33. Jahrgang. Dienstag, 18. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18606. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Stagnation der Gesetzgebung in Preußen.

Daß die umfassenden Vorlagen, welche der Reichskanzler v. Caprivi vor einigen Tagen als Ausdruck des Willens des preußischen Staatsministeriums im Abgeordnetenhause eingebracht hat, in der gegenwärtigen Session des Landtages nicht nur durchberathen, sondern auch zwischen den beiden Häusern und der Staatsregierung zur Vereinbarung gelangen werden, ist eine Erwartung, die zu theilen wir bei dem besten Willen nicht im Stande sind. Die Reform der Einkommensteuer, die Erbschaftssteuer und die Gewerbesteuer, die Reform der Landgemeindeordnungen in den östlichen Provinzen und endlich die Durchführung der Verfassungsbestimmungen über das Schulwesen auf dem Gebiete der Volksschulen sind gesetzgeberische Aufgaben, deren Schwere sich erst dann herausstellen wird, wenn die Vorarbeiten im Schooße der Parteien und in den Commissionen bis zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Die Steuerreform greift so tief ein in die bestehenden Verhältnisse, daß es schon eine sehr erhebliche Leistung sein würde, wenn es in der jetzigen Session gelänge, neben der Feststellung des Etats und der kleineren kaum aufschiebbaren Gesetze die drei eng zusammenhängenden Gesetze in beiden Häusern des Landtages zum Abschluß zu bringen. Ob die Regierung selbst sich der Hoffnung hingiebt, ein Mehreres zu erreichen, kann man dahingestellt sein lassen.

Herr v. Caprivi hat mit der ihm eigenen Milde die Thatsache zu erklären versucht, daß die große Reformgesetzgebung, welche in der ersten Hälfte der siebziger Jahre auf dem Gebiete der Selbstverwaltung in Angriff genommen wurde, in Stillstand gerathen ist. Er meinte, die Nothwendigkeit, die Institutionen des neuen Reiches auszubauen und, nachdem das geschehen, die socialpolitische Gesetzgebung zu fördern, habe den preußischen Landtag in den Hintergrund gedrängt und gewissermaßen zum Nichtsthun verurtheilt. In Wirklichkeit sind es, wie jeder Zeitgenosse weiß, ganz andere Gründe, welche die preußische Reformgesetzgebung zum Stillstand gebracht haben. Graf Eulenburg der Aeltere, der das große Verdienst hat, die Kreisordnung und die Provinzialordnung geschaffen zu haben, war seinerseits entschlossen, durch den Erlaß einer allgemeinen Städteordnung und durch die Reform der Landgemeindeordnungen das große Werk zu vollenden. Die Hindernisse, an denen dieses Unternehmen gescheitert ist, kamen bekanntlich von außen. Fürst Bismarck, der des Zusammenarbeitens mit den Liberalen schon lange müde war, zwang den damaligen Minister des Innern zum Rücktritt, indem er gegen die Weiterführung der Selbstverwaltungsreform Protest einlegte, und auch Graf Eulenburg der Jüngere wurde in dem Augenblick durch die bekannte von einem vortragenden Rath des Handelsministers Fürsten Bismarck im Herrenhause abgegebene Erklärung „amtsmüde“ gemacht, wo der Minister sich von der Nothwendigkeit, die Reform der Landgemeindeordnungen in Angriff zu nehmen, überzeugt hatte. Fürst Bismarck, der die Ansicht des Herrn v. Caprivi, daß die Socialdemokratie von Innen heraus bekämpft werden müsse, nicht getheilt hat, ergriff mit Feuereifer den Anlaß, den die Attentate auf Kaiser Wilhelm I boten, um die liberale Mehrheit, die sich zur Bekämpfung der Socialdemokratie durch Polizei- und Zwangsgesetze nicht entschließen konnte, zu zertrümmern und sich im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause eine Mehrheit zu schaffen, mit deren Hilfe er die Handels- und Zollpolitik auf den Kopf stellte, die Verstaatlichung der Eisenbahnen wenigstens in Preußen durchführte und die gepriesenen Socialgesetze, die die Arbeiter der socialdemokratischen Verführung entziehen sollten, ins Leben rief.

Die Stagnation der Reformgesetzgebung in Preußen hat in dem Augenblick begonnen, wo der Einfluß der liberalen Parteien, welche die eigentlichen Träger dieser Reform waren, vernichtet wurde. In dem Jahrzehnt von 1867—1877, wo die liberale Partei im Reichstage wie im Abgeordnetenhause eine ausschlaggebende Stellung hatte, war die Reformgesetzgebung im Reiche wie in Preußen im lebhaftesten und energischstem Flusse. Wenn auch die Liberalen ihre Absichten nicht überall und nicht in allen Punkten durchsetzen konnten, so waren sie doch stark genug, das Zustandekommen reactionärer Gesetze zu verhindern und somit die Regierung und die Conservativen zu wesentlichen Zugeständnissen an ihre Auffassung der Dinge zu nöthigen. Heute steht eine in der Hauptsache conservative Regierung in Preußen einem Abgeordnetenhause gegenüber, in welchem die conservativen Parteien nahezu allein die Mehrheit und jeden Augenblick die Möglichkeit haben, in Verbindung mit dem Centrum der Regierung Steine in den Weg zu schieben; während die Liberalen allein nicht stark genug sind, etwas durchzusetzen.

Unter diesen Umständen wird man den neuen „Reformen“ mit einiger Reserve entgegensehen müssen. Daß die Conservativen in Steuer-, Schul- oder Gemeindesachen eine ernstliche Reform ins Leben rufen sollten, ist ebenso unwahrscheinlich, wie daß das Wasser bergauf laufe.

Das darf und wird indessen die Liberalen nicht abhalten, mit Eifer an der Verbesserung der vorliegenden Entwürfe und Weiterentwickelung des in denselben liegenden guten Kerns mitzuarbeiten. Und ein solcher ist zum mindesten in der Steuervorlage und in dem Gemeindeordnungs-Entwurfe enthalten, der wenigstens eine Abschlagszahlung, einen Schritt auf dem Wege des Fortschritts enthält. Die Aufgabe der freisinnigen Partei muß es daher sein, nicht darnach zu streben, die Vorlagen zu Falle zu bringen, sondern sie so viel als möglich zu verbessern, damit sie ins Leben treten können.

Deutschland.

⚜ Berlin, 16. Novbr. Der in der nächsten Woche bevorstehenden Beschlußfassung der Bundesraths über die Anträge Baierns und Sachsens betreffend die thunliche **Aufhebung der Viehsperre gegen Oesterreich-Ungarn** sieht man in weiten Kreisen mit großer Spannung entgegen. In sonst unterrichteten Kreisen will man wissen, die nach Oesterreich-Ungarn und Rußland entsandten Commissionen, welche die dortigen Verhältnisse vom veterinärpolizeilichen Standpunkt aus prüfen sollen, hätten wenig günstige Berichte eingeschickt. Inwieweit das zutreffend ist, läßt sich schwer feststellen. Nach den Berichten österreichischer Zeitungen sollen sich die deutschen Commissare bezüglich der Schutzmaßregeln gegen die Verschleppung der Viehseuchen günstig ausgesprochen haben. Von Oesterreich aus sollten sich die Commissare nach Oberschlesien, also wohl an die russische Grenze begeben. Ist das richtig, so können zur Zeit Berichte über die Verhältnisse in Rußland noch nicht wohl vorliegen. Andererseits aber läßt der Umstand, daß die Entscheidung über diese Vorfragen schon am 21. d. erfolgen soll, darauf schließen, daß nach der Ansicht der Regierung die Vorfragen, bezüglich deren der bekannte Artikel des „Reichsanzeigers“ eine Prüfung in Aussicht stellte, zur Genüge geklärt sind.

In welchem Sinne die Entscheidung ausfallen wird, entzieht sich noch der Beurtheilung. Selbst in sonst unterrichteten Kreisen gehen die Ansichten weit auseinander.

Was die Aufhebung des **Schweineeinfuhr-Verbots gegen Dänemark, Schweden und Norwegen** betrifft, so ist bekanntlich in der vorwöchentlichen Sitzung des Bundesraths bereits der Entwurf einer bezüglichen Verordnung vorgelegt, die Beschlußfassung über denselben aber ausgesetzt worden, weil Gerüchte über den neuen Ausbruch einer gefährlichen Schweinekrankheit in Skurup bei Malmoe bekannt geworden waren. Nachdem sich herausgestellt, daß diese Gerüchte grundlos waren, steht der Aufhebung des Einfuhrverbots nichts mehr entgegen.

≚ Berlin, 15. Novbr. In den **interessirten Kreisen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** scheinen, wie wir von zuständiger Seite hören, über die neu zu beschaffende Anleihe nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten entstanden zu sein. Die Wirkung dieser Differenzen ist anscheinend sogar auf den Personalbestand der Direction ausgedehnt, so daß in diesem eine Aenderung nicht unwahrscheinlich ist. Man befürchtet, daß der Vertrag mit der Regierung das Arbeitsfeld der Gesellschaft draußen wiederum verändere und damit die Stetigkeit der Entwickelung unterbrochen wird. Bei dieser fortwährenden Aenderung der Aufgaben der Gesellschaft könne eine neue größere Anleihe nicht von Vortheil sein und erschwere die späteren Gewinnaussichten. Auch vermisse man bei der Uebernahme der Anleihe eine maßgebende Betheiligung der Seehandlung, welche nach der früheren finanziellen Entwickelung der Gesellschaft hätte erwartet werden können. Wenn den Antheilsnehmern der neuen Anleihe, wie es anscheinend geplant sei, in Bezug auf Zinsgenuß und sonstige Vortheile besondere Privilegien eingeräumt werden sollten, so könne dies nur zum Nachtheil der alten Actionäre geschehen, die doch durch die ursprüngliche Hergabe ihrer Betheiligungen à fonds perdu die Gründung der ostafrikanischen Colonie überhaupt ermöglicht hätten. Zu diesen Nachrichten erfahren wir noch, daß in diesem Monat eine Generalversammlung der ostafrikanischen Gesellschaft stattfindet, und wir hoffen, daß in dieser alle etwaigen Gegensätze in übereinstimmender Weise beigelegt werden.

* **[Abg. v. Stauffenberg]** wird dem „Fränk. C.“ zufolge gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages die Aufhebung der **Viehsperre** beantragen, falls der Bundesrath den ihm jetzt vorliegenden Antrag auf Aufhebung derselben ablehnt.

Berlin, 14. Nov. Die Bestrebungen, Holland zu veranlassen, in der Frage der Congozölle einzulenken, dauern auch auf deutscher Seite fort. So hatte der holländische Gesandte zweimal Conferenzen im Auswärtigen Amt, einmal mit Herrn v. Marschal und dann mit dem Herrn Reichskanzler.

L. **[Antisemitisches.]** In **Wien** findet am 8. Dezember ein **Antisemitentag** statt, welchen, wie der „Reichsherold“ verkündet, die Fraction „vollzählig“ besuchen wird. — Aus **Barmen** läßt sich das „Volk“ schreiben, daß von **freiconservativer** (!) Seite der Vorsitzende des christlich-socialen Vereins, der freilich es auch ohnedies beabsichtigte, gebeten worden sei, eine Versammlung zu veranstalten, um Herrn Abg. **Stöcker** eine Vertrauensadresse zu übersenden. — Im Gegensatz zu den Böckelianern, welche neuerdings sogar einen Einbruch in den Stöcker'schen Wahlkreis unternahmen, stehen die Antisemiten **Liebermann v. Sonnenberg**'scher Richtung bekanntlich mit Herrn **Stöcker** auf freundschaftlichem Fuße. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, daß die „Antisemitische Correspondenz“ dem entlassenen Hofprediger einen höchst sympathischen Artikel widmet, welcher mit den Worten schließt:

‚Wir werden ihm in dem großen Kampf der Zeit nach wie vor treue Waffenbrüderschaft bewahren.“

Das antisemitische Organ benutzt diese Gelegenheit, um einen Seitenhieb gegen die **Kaiserin Friedrich** zu führen, indem es ironisch bemerkt: „. . . . . nur wird man annehmen dürfen, daß weniger die Prinzessin Braut (Victoria) als vielmehr die hohe Brautmutter an der Person Stöckers Anstoß genommen und mit gewohnter Energie dieser Ansicht Ausdruck gegeben haben wird.“

* **[Emin Paschas Verdienste als Naturforscher]** resumirt Dr. G. Hartlaub am Schlusse eines Artikels in dem Novemberheft der „Deutschen Revue“ folgendermaßen:

„1. Emins Forschungswerk hat über ein großes, bis dahin naturwissenschaftlich dunkles Gebiet des äquatorialen Afrika helles Licht verbreitet. Insbesondere gilt dies für die Ornithologie.

2. Der bekannten Thatsache, daß Afrika das winterliche Asyl für viele Zugvögel Europas, hat Emin ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und uns zahlreiche darauf bezügliche Notizen mitgetheilt. Es mag ein wunderbarer Reiz darin liegen, auf diesem entlegensten Gebiete des Innern neben den farbenprächtigen Gestalten der Glanzstaare, der Kapitoniden und Nectarinien den unscheinbaren Sängern unserer deutschen Heimath zu begegnen.

3. Emins Forschungsreise in Monbuttu hat zu der überraschenden Entdeckung geführt, daß die Thierwelt dieses Landes ein stark vorwaltend westliches Gepräge zeigt. Dabei sei erwähnt, daß sich bei der letzten Reise Fischers herausgestellt hat, daß das ganze Gebiet des Victoria Nyanza der westlichen Fauna angehört.

4. Im Speciellen verdanken wir Emin Pascha eine große Anzahl werthvoller Notizen über die Lebensweise der von ihm beobachteten Thiere. Namentlich gilt dies wieder von den Vögeln. Die schwierigsten Fragen, wie Verfärbung, die durch Geschlecht, Alter, Klima, Nahrung und Jahreszeit beeinflußten Abstufungen und Veränderungen in der Färbung u. s. w., u. s. w. beschäftigen ihn am meisten. Er ruht und rastet nicht, bis er zu sicheren Ergebnissen gelangt.

5. Emin ist redlich bemüht, mit Hilfe des ihm zu Gebote stehenden literarischen Materials die gesammelten Thiere systematisch zu bestimmen. Daß ihm dies nicht immer richtig gelingt, liegt nur an der Uuvollständig-

---

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

1

I.

Ein linder Sommertag im Jahre 1498 neigte sich allmählich seinem Ende entgegen. In den Strahlen der untergehenden Sonne leuchteten die Fensterscheiben in dem Wärterstübchen des Ankerschmiedethores, mit welchem sich die gute, alte Stadt Danzig nach der städtischen Werft oder Lastadie hin wohl verwahrt hatte, wie in hellem Feuerglanz. Wenn etwa ein Kinderauge die rothblinkenden Scheiben dort erblickt hätte, mochte es wunder denken, welch' ein geheimnißvolles Wesen und Walten dahinter verborgen sein müßte. Aber darinnen war durchaus nichts Wunderbares zu schauen, sondern die Thorwärterfrau regte sich fleißig, um das Abendsüpplein für ihren Ehegespons zu bereiten. Der saß unten gemächlich am Thore und kümmerte sich wenig um den Sonnenglast, von welchem die Fensterscheiben so schön vergoldet waren.

Ueber die sogenannte Lastadie her, welche zur städtischen Werft benutzt wurde und eigentlich nur ein großes Holzfeld war wit einigen Schiffsrümpfen und zerstreuten Hütten dazwischen, kamen zwei jugendliche Gestalten gewandert. Augenscheinlich verspürten dieselben noch gar keine Lust, den blühenden Wiesengrund zu verlassen und die engen, dumpfen Gassen zu betreten. Es war eine schlanke Mädchengestalt, welche leichten Fußes dahinschritt, während ihr zur Seite ein barfüßiger Knabe munter durch das hohe Gras sprang. Voran jagte noch ein Hündchen, welches die beiden jungen Menschenkinder in tollen Sprüngen umkreiste und ab und zu nach den Schwalben schnappte, wenn die zierlichen Vögel in ihrem Fluge beinahe die Erde berührten.

„Nun geh' heim, Büblein“, sagte die Jungfrau zu dem Knaben, „sonst schmält die Mutter, wenn du dein Schwesterlein nicht in den Schlaf wiegst.“

„Nur noch eine kurze Strecke Weges“, bat der Knabe. „Ich muß Euch doch bis an das Thor geleiten, damit Ihr ohne Gefahr die Stadt erreichet.“

„Weinst wohl, ich sei ein Hasenfuß“, lachte die Jungfrau. „Doch sag' an, wie du mich wohl beschützen wolltest, wenn nun ein Räuber des Weges daherkäme?“

„Ein Schwert habe ich freilich nicht“, meinte ihr jugendlicher Begleiter etwas kleinlaut.

„Du wirst es aber einmal später zu führen wissen, wenn du groß bist“, tröstete ihn die Jungfrau, „und nicht wahr, dann wirst du mich beschützen, wenn mir Gefahr droht?“

„Ach“, sagte der Kleine ernsthaft, „ich werde noch ein ganz anderes Schwert führen lernen. Der Pater Gabriel, welcher jede Woche einmal mit dem Bettelsack auf dem Rücken an unsere Thür pocht, meint immer, ich soll so ein Schreiber oder Gelehrter werden. Und dabei schaut er mir stets in die Augen und murmelt in seinen langen Bart: Der Gänsekiel regiert die Welt.“

„Vorerst guckt dir die Weisheit zum Aermelloch hinaus“, unterbrach ihn die Jungfrau heiter und zeigte auf ein großes Eckloch, welches das armselige Wams des Knaben am Ellbogen aufwies. „Komm, ich will dir etwas am Zeuge flicken“, scherzte sie weiter und setzte sich auf eine Holzplanke, während der Knabe sein Wams ablegen mußte. Dann holte sie geschäftig aus ihrem Ledertäschchen Nadel und Zwirn hervor und machte sich an die Arbeit. Der Knabe wollte es hindern und sagte:

„Das wäre schön, wenn ein so feines Fräulein mir mein Wams flicken wollte. Die Mutter macht es noch zeitig genug, wenn sie wieder aus dem Bette ist.“ Aber die Jungfrau, welche heute die Mutter des Knaben in ihrem Wochenbett besucht und mit stärkenden Speisen versehen hatte, wollte es sich nicht nehmen lassen.

„Ich weiß, was ich thue, Büblein“, entgegnete sie. „Wir Pielemanns vergessen es Euch nicht, daß dein Vater vor wenig Monden zu Schaden kam und sterben mußte, als unser neues Kauffahrerschiff dort auf der Werft gebaut wurde. Man soll nicht sagen, daß die reichen Pielemanns für armer Leute Kinder nicht zu sorgen wissen, wenn deren Eltern in ihrem Dienst das Leben lassen mußten.“ Während sie noch so sprach, knurrte der Hund, indem er aufmerksam die Ohren spitzte und unverwandt nach der Mottlau sah, welche in trägem Lauf an der Werft vorüberfloß. Und richtig, seine Aufmerksamkeit war nicht umsonst erregt. Denn dort an dem Flusse wandelte eine hohe Männergestalt zwischen den Weidenbäumen, welche hin und wieder am Ufer standen. Ab und zu hielt der Mann in seiner Wanderung inne und neigte sein Antlitz, was den Anschein erweckte, als ob er dort in den Fluthen etwas suchte.

Die Jungfrau warf zuerst nur einen flüchtigen Blick hinüber und nähte unverdrossen an ihrer Arbeit weiter. Aber unwillkürlich schaute sie immer wieder und wieder hin und machte sich neugierig Gedanken, was der hochgewachsene, ernste Mann dort wohl suchen mochte. Darüber ging ihr der Faden aus der Nadel, und als sie ärgerlich die letztere in die Höhe gegen das Licht hob, um das Nadelöhr zu erkennen, blendete sie der Sonnenglanz, so daß sie die Arbeit eine Weile in den Schooß sinken ließ. Der Knabe war ihren Blicken gefolgt und machte sich seinerseits nun auch in Gedanken mit dem Wanderer zu schaffen.

„Hei, der stelzt ja gerade einher wie ein Storch, welcher nach Fröschen sucht“, unterbrach er dann das Schweigen und freute sich augenscheinlich über den nach seiner Meinung wohlgelungenen Vergleich.

„Du dummer Hans, du“, sagte die Jungfrau ärgerlich und gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter. „Ziemt es sich wohl für solch' ein Büblein, wie du bist, also von hohen Herren zu sprechen?“

Der Knabe sah sie von der Seite an und konnte es nicht begreifen, warum sie sich plötzlich so eifrig des fremden Mannes annahm. Die Jungfrau aber schaute wieder just wie zufällig nach der Mottlau hinüber, und es war ein mitleidiger Zug, welcher sich auf ihrem jugendfrischen Antlitz lagerte, als sie den Einsamen dort so unverwandt in das Wasser starren sah. Dann war's, als ob ein leichter Schauer bei dem seltsamen Anblick ihr durch die Glieder fuhr, und eilig warf sie dem Knaben das fertige Wams um die Schultern und sprang von ihrem Sitze auf.

„'s ist hohe Zeit, daß ich heimkomme“, rief sie dem Knaben zu und eilte nach dem Ankerschmiedethor, dessen Wärter sich soeben anschickte, die hohen Thorflügel zu schließen. Bei dieser Aussicht verdoppelten die Beiden ihre Schritte und waren in wenigen Minuten vor dem Thore angelangt.

„Könntet auch draußen bleiben, Ihr Sommervögel“, meinte der alte Thorwart gemüthlich und lachte in seinen grauen Bart. „Was wollt Ihr drinnen zwischen den hohen und finstern Mauern?“

„'s ist nun aber doch einmal mein Nestchen darinnen“, scherzte die Jungfrau, „und der gestrenge Herr Vater würde mich schön ansehen, wenn ich nicht heimkäme.“

„War auch just der letzte Augenblick“, erwiderte der Alte; „sintemal ich mich schon daran machte, das Thor zu schließen und das weiche Pfühl aufzusuchen, unter welchem die Schlüssel sicher geborgen sind, wenn sie auch etwas drücken.“ Dabei wies er lachend auf die mächtigen Schlüssel, welche er bereits hervorgeholt hatte. „Doch nun kommt herein, damit wir uns gegen alle ferneren Einbrecher und sonstiges Gesindel wohl verwahren mögen.“

Bei diesen Worten packte der Alte den Knaben ein wenig derb an der Schulter, was wohl nur eine Liebkosung sein sollte, und suchte ihn in das finstere Thorgewölbe zu ziehen.

„Halt“, rief der Knabe, „ich bleibe draußen! Mich sollt Ihr nicht einsperren in den engen Gassen, ich wohne im Grünen.“ Und dabei schlug er einen Purzelbaum durch das hohe weiche Gras. „Im übrigen thue ich Euch zu wissen“, fuhr er dann mit hochrothen Wangen fort, „daß dort draußen an der Mottlau noch Einer auf die Froschjagd geht und es auch gewiß nicht gerne sieht, wenn ihm das Thor vor der Nase zugeschlagen wird.“

„So, ist der auch noch draußen?“ polterte der Alte. „Dachte ich's mir doch, daß ich ihn wieder heute Abend wie seit geraumer Zeit schon alle Tage hereinholen müßte“ . . . . .

„Und mir in dem feuchten Gras nasse Füße hole, was einen gelinden Schnupfen oder wohl gar den bösen Husten wieder verursachet“, ließ sich eine Stimme von oben her vernehmen. Als die beiden jungen Spaziergänger emporblickten, sahen sie das Fenster in dem Thorwärterstübchen offen und ein spitzes, gelblichen Frauenantlitz herausschauen, welches sicherlich der Gattin des Thorwärters angehörte. Der Alte geberdete sich just so, als ob er nichts gehört hätte, sondern räusperte sich nur und fuhr in seinem Gespräche fort: „s' ist übrigens ein vornehmer Herr, der junge Heinrich v. Süchten, welcher da draußen im Abendsonnenschein herumspaziert, und zahlt immer einen guten Batzen Trinkgeld, wenn ich vor ihn hintrete, das Käppchen ziehe

keit desselben." Ein höchst beklagenswerther Mangel, dem aber nach Wadelai hin schwer abzuhelfen war, ist einiges Jammern nach Büchern ist erklärlich genug. Am ärgerlichsten ist es, daß ihm die für die Systematiker geradezu unentbehrlichen Kataloge des britischen Museums erst jetzt zugänglich geworden sind."

Der Mangel an wissenschaftlichen Werken, unter dem Emin Pascha litt, machte sich auch bei seiner neuen Expedition in das Innere recht fühlbar und hat die deutsche Colonialgesellschaft veranlaßt, wenigstens, soweit es botanische Werke betrifft, Abhilfe zu schaffen. Eine Anzahl bedeutender botanischer Werke, in besonderen für die Tropen berechneten Einbänden, sind dem verdienstvollen Forscher als Zeichen der Huldigung seitens der deutschen Colonialgesellschaft vor Kurzem zugegangen.

* [Reichsetat.] Dem Bundesrathe ist nun auch das Etatsgesetz zugegangen. Der Etat balancirt mit 1 134 491 942 Mk., und zwar betragen die fortdauernden Ausgaben 941 678 766 Mk. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 91 761 183 Mark im ordentlichen und auf 101 051 933 Mk. im außerordentlichen Etat. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Verwaltungszweige bei der Erhöhung der Ausgaben betheiligt. Die fortdauernden Ausgaben erhöhen sich um 80 985 395 Mark. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 332 879 Mk. weniger als im laufenden Etat. Im außerordentlichen Etat betragen die einmaligen Ausgaben 216 034 351 Mark weniger als im vorjährigen Etat und die Gesammtsumme der einmaligen außerordentlichen Ausgaben verringert sich um 135 381 835 Mk. Die Matricularbeiträge erhöhen sich, wie nunmehr feststeht, um 22 035 508 Mk.

* [Social-monarchische Vereinigung.] Schon vor einiger Zeit verlautete, daß die conservative Partei in Berlin ernstliche Versuche machen wolle, sich von den Niederlagen, die sie in den letzten Jahren erlitten, zu erholen. Zu diesem Zwecke sind die Vorstände der Partei zusammengetreten und beabsichtigen eine Reformirung der Partei in der Gestalt einer „social-monarchischen Vereinigung" vorzunehmen. Es ist anzunehmen, daß Herr Stöcker seine Muße dazu benutzen wird, das neue Werk mit dem Aufgebot seiner ganzen agitatorischen Kraft zu fördern.

* [Das Project eines Bahnbaus Bagamoyo-Dar-es-Salaam] hat bereits ziemlich feste Gestalt angenommen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" berichten darüber:

Wir erfahren, daß zu dieser Unternehmung u. a. die Herren Dr. v. Schauß, v. Maffei, Heilmann, welche bereits den Generalunternehmer des Nordostsee-Kanals, Herrn Baurath Gager, gewonnen, zusammengetreten sind. Ein Verwandter des bairischen Königshauses (wohl der König von Neapel) hat 100 000 Mk. in Aussicht gestellt, außer dessen aber 500 von 100 000 Mk. zum Plantagenbau. Das Eisenwerk Maffei wird die Locomotiven und Maschinen liefern; für den Bahnbau sind eiserne Schwellen beabsichtigt. Die Vereinsbank wird die Finanzirung übernehmen. Wie es heißt, tritt das Consortium für 5 Millionen ein. Die Baukosten eines Kilometers der Bahn werden auf 40 000 bis 70 000 Mk. geschätzt; man hofft indeß wesentlich billiger bauen zu können. Bereits ist man mit einer vorzüglichen technischen Kraft in Unterhandlungen. Die Bauzeit wird auf ein Jahr angenommen.

Es ist beabsichtigt, die Bahn zunächst nur als Feldbahn zu bauen, dann aber nach Bedarf zur Vollbahn umzugestalten.

* Aus Halle schreibt man der „Volksztg.": Ein hiesiger Superintendent hat seinen Confirmations-Schülerinnen das Lesen der Tageszeitungen untersagt.

Rußland.

* [Der Geistliche Peter Sciegienny], welcher die bäuerliche Bevölkerung in Russisch-Polen zu der aufständischen Bewegung vom Jahre 1830 durch sein Auftreten als Redner animirt hatte und dafür nach Sibirien verschickt worden war, wo er in den Nertschinskischen Bergwerken bis zum Jahre 1857 verblieb, ist in Lublin, wo er im Krankenhause Anstalts-Geistlicher war, im Alter von 90 Jahren vor einigen Tagen gestorben.

Von der Marine.

* Der Kreuzer „Schwalbe" (Commandant Corvetten-Capitän Rüdiger) ist am 15. Novbr. cr. in Bombay eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bochum, 17. Novbr. (Privattelegramm.) Eine **Versammlung der Belegschaft der Zeche Holland** in Wattenscheid ist ruhig verlaufen. Die Redner traten für gütliche Vergleiche ein.

Berlin, 17. Nov. Der **Reichskanzler v. Caprivi** hat für den 24. November Einladungen zu einem **parlamentarischen Diner** ergehen lassen, an welchem, wie verlautet, auch der **Kaiser** theilzunehmen beabsichtigt.

— Der „Reichs-Anzeiger" publicirt die auf Ansuchen erfolgte **Entlassung des Staatsministers Lucius** unter der Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister und der Verleihung des Sternes und Kreuzes der Großcomthure des hohenzollernschen Hausordens an denselben, sowie die Ernennung des Regierungspräsidenten **v. Heyden zum Staatsminister für Landwirthschaft**, Domänen und Forsten. Der Geheime Regierungsrath im Landwirthschaftsministerium **Humperding** ist zum Geh. Oberregierungsrath, Regierungsrath **Möbius** zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath in diesem Ministerium ernannt.

Der **Kaiser** empfing Vormittags den neuen Minister v. Heyden und conferirte mit Caprivi und dem Staatssecretär des Aeußern v. Marschall.

Nach der „Kreuzztg." ist der neue Landwirthschaftsminister v. Heyden hier im Hospiz der Stadtmission abgestiegen. Lucius verabschiedete sich heute von den Beamten des landwirthschaftlichen Ministeriums.

— Am Sonntag Abend stellte Prof. **Bergmann** dem Cultusminister v. Goßler und den höchsten Medicinalbeamten und Generalärzten (darunter auch Kerschensteiner-München) mit dem **Koch'schen Mittel** behandelte Kranke vor und deducirte dessen Wirkung. Bei den gestrigen Demonstrationen über Kochs Heilverfahren hatten fünf Lupuskranke Einspritzungen erhalten. Bei allen traten Fieber und Entzündung ein. Bergmann führte aus, die unfehlbare Sicherheit, womit das Mittel Fieberanfall und Schüttelfrost herbeiführe, sichere demselben das volle ärztliche Interesse. Die nächsten drei Patienten, die sich bereits einige Zeit in Behandlung befinden, haben mehrfache Injectionen erhalten, welche immer schwächere Reactionserscheinungen hervorriefen, so daß die beginnende Rückbildung zu verzeichnen ist. Das Mittel wird angewandt, bis kein Fieber mehr auftritt. Zwei Fälle von Lymphdrüsen-Tuberkulose an zwei kleinen Mädchen von echt skrophulösem Aussehen zeigten deutliche Reactionen. Besondere Aufmerksamkeit erregten mehrere Fälle von Kehlkopftuberkulose. Bei dreien waren schwere Zerstörungen am Kehlkopf nachgewiesen. Hierbei ist das Mittel von besonderem diagnostischen Werthe, weil eine Verwechselung mit Krebs ungemein naheliegt. Das Ausbleiben der Reaction nach der Einspritzung spricht mit absoluter Sicherheit für Krebs.

Der **Zuzug auswärtiger Professoren und Aerzte** dauert ununterbrochen fort.

— Die **Arbeiterschutz-Commission** des Reichstages berieth heute den von der **Bestrafung des Contractsbruches** handelnden § 125. Von mehreren vorliegenden Aenderungsanträgen geht am weitesten der Antrag Letocha, wonach die Arbeitgeber Lohntheile sollen einbehalten können, die bei widerrechtlichem Verlassen der Arbeit seitens der Arbeiter als Ersatz für den dadurch erlittenen Schaden zu dienen haben. Die Abgg. Bebel und Hirsch bekämpften die Vorlage wie alle Abänderungsanträge. Minister v. Berlepsch griff wiederholt in die sehr eingehende Debatte ein und betonte, daß das öffentliche Interesse die Bestrafung des Contractbruches erheische. Derselbe werde auch in England bestraft. Schließlich vertagte sich die Commission ohne entscheidende Abstimmung bis morgen.

— Die socialistische **Gewerkschaftsconferenz** schloß heute mit der Annahme einer Resolution, welche die centralistische Organisationsform als die zur Zeit allein richtige erklärt, die Normen derselben dem demnächst zusammentretenden Congresse anheimgiebt und die Wahl einer Commission zur Agitation für die Ziele der Gewerkschaften empfiehlt.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Bei den 16. Armeecorps der preußischen Contingents-Verwaltung sind im Sommerhalbjahr vom **Hitzschlag** befallen 82 Mann und gestorben 10, bei den Herbstübungen im August und September 48 resp. 4. Nur der Aufbietung aller Vorsicht und der Anwendung der schnellsten Hilfe ist es zu verdanken, wenn die Zahl der Hitzschlag-Todesfälle verhältnißmäßig gering geblieben ist.

— Die Vorkehrungen zu beschleunigter **Abtelegraphirung der Thronrede am 12. November** haben sich, dem „Reichsanzeiger" zufolge, durchaus bewährt. Bis vor 2 Uhr Nachmittags war die ganze Aufgabe beendet, obgleich die Thronrede mit zusammen 89 514 Worten telegraphirt wurde, ohne den erheblichen Tages-Börsenverkehr irgendwie zu verzögern.

— Die Ausnahmestellung, in welcher sich der deutsche **Getreidemarkt** befindet, trat an der heutigen Börse in sehr auffälliger Weise in Erscheinung. In Nordamerika machte sich Geldnoth im Getreideverkehr scharf geltend; die Vorschüsse, welche von den großen Elevatoren-Gesellschaften sonst bewilligt wurden, werden heute derart eingeschränkt, daß dieselben nur noch in Gutscheinen ausgezahlt werden. Viele Inhaber sind dadurch gezwungen, zu verkaufen. Die Folge davon ist eine stark rückgängige Bewegung des nordamerikanischen Weizenmarktes. Hier blieben diese Vorgänge ganz ohne Einfluß. Weizen und Roggen stellten sich wesentlich höher.

— Der **Fall Baring Brothers in London** hat auch an der hiesigen Börse heute eine stärkere Einwirkung ausgeübt; es waren die Wirkungen am intensivsten auf dem Bankactienmarkt. Commanditantheile eröffneten ca. 3½ Proc. niedriger, Handelsantheile ca. 3 Proc., **Deutsche Bank** ca. 5 Proc. niedriger. Betreffs der letzteren verlautete, dieselbe hätte 3 Millionen Mark nach Newyork senden müssen. Die Direction der Deutschen Bank bezeichnete jedoch das Gerücht als unbegründet. Auch der **Rückgang unserer heimischen Staatsanleihen** war ein Reflex der Vorgänge in London. Es circulirte übrigens hier das Gerücht, daß das Arrangement mit der Firma Baring doch noch auf Schwierigkeiten stoße. An einzelnen Stellen lagen sogar Londoner Privattelegramme vor, welche bestimmt meldeten, daß das Arrangement nicht zu Stande gekommen wäre und die Firma Baring Brothers fallen müßte. Auch die Nachrichten über den Fall der Firma Martin und Co. wiederholten sich heute. Später liefen wieder bessere Nachrichten über das Arrangement ein.

Pest, 17. Novbr. (Privattelegramm). Die Blätter melden, **Kossuth** habe einen großen Theil seines Vermögens durch Speculation eingebüßt, und plädiren für Einleitung einer **Nationalsubvention**.

Zürich, 17. Novbr. (Privattelegramm.) Die hiesigen **Seidenindustriellen** haben die Nichtbetheiligung an der Chicagoer Weltausstellung, ferner Ablehnung des zehnstündigen Normalarbeitstages und Anschluß an die Liga gegen die Agrarzölle beschlossen.

Paris, 17. November. Der Deputirte Ramel brachte einen Gesetzentwurf ein betreffs **Invaliditäts- und Altersversicherung** für Industrie- und Landarbeiter, wie für alle Bedienstete, deren Salair 3000 Frcs. nicht übersteigt. Der Jahresbeitrag wird vom Tagelohn, mindestens 5 Cts. täglich, eingehoben. Dem Arbeiter steht es frei, den Beitrag beliebig zu erhöhen. Der Arbeitgeber ist zu einem gleichen Beitrage wie der Arbeiter, jedoch nur bis 10, bei gesundheitsschädlichen Industrien bis 15 Cts., verpflichtet. Die höchste erreichbare Arbeiterpension beträgt 1000 Francs und wird mit 61 Jahren erlangt.

Rom, 17. Novbr. Die „Riforma" erklärt die Nachricht englischer Blätter, wonach in Mailand zwischen **Caprivi** und **Crispi** ein **Einvernehmen** betreffs Errichtung einer internationalen Liga gegen die **Mac Kinley-Bill** erzielt worden sei, für vollständig unbegründet.

Prozeß gegen Dr. Wehr u. Gen.

(Specialbericht der „Danz. Ztg.".)

II.

Danzig, 17. November.

Als Zeuge über die Entwässerung des Krangensees wurde zunächst Geheimrath **Engler**, Landrath des Berenter Kreises, vernommen. Er hat durch seinen Bericht den ersten Anstoß zu einer außerordentlichen Revision der Fersenauer Angelegenheit gegeben und ist hierzu durch den Umstand bewogen worden, daß die Zahlungsanweisungen höher waren, als der Stand der Arbeiten erforderte. Auf Grund der von dem Kreissecretär Wachowski angestellten ersten Revision wurde ermittelt, daß für Ausgaben in der Höhe von 21 000 Mk. Beläge fehlten. Hr. Engler hat nunmehr gegen weitere Zahlungen protestirt, doch war es schon zu spät. Er hat Holtz nicht persönlich gekannt, hat aber von dritter Seite ungünstige Angaben über seine Vermögensverhältnisse vernommen. Von dem ganzen Unternehmen hat er erst dann Kenntniß erhalten, als ihm von dem Landesdirector die Nachricht zuging, daß die erste Zahlung bereits geleistet sei. Das Unternehmen, einen großen See auszupumpen, wurde von dem Berenter Kreis-Ausschuß mit Mißtrauen betrachtet. Die Bedenken legten sich jedoch, als man sah, daß die Arbeiten energisch in Angriff genommen wurden. Zeuge ist der Meinung gewesen, die Genehmigung zur Annahme des Genossenschafts-Darlehns aus der Provinzial-Hilfskasse durch den Kreis-Ausschuß sei nicht erforderlich gewesen. Das ursprüngliche Darlehn von 104 000 Mk. sei zum größten Theile entschieden verloren und die Gelder seien nur zu einem geringen Theile nutzbar verwendet worden. — Angeklagter **Wehr** machte darauf aufmerksam, daß die Genehmigung des Kreisausschusses nachträglich von ihm gefordert und auch ertheilt worden sei. Auf der vom 27. Mai 1886 datirten Schuldurkunde des Holtz über das Darlehn sei am 27. Juli 1887 die Genehmigung des Kreisausschusses vermerkt worden.

Der Kaufmann **Simonsohn** aus Berlin bestätigte, von Holtz 2000 Mk. baar und 5000 Mk. in Wehrschen Wechseln erhalten zu haben. Hiervon hat Wehr zunächst 1000 Mk. selbst bezahlt, später auf Grund einer Klage 2000 Mk. und auch die Restsumme hat der Zeuge später erhalten. Dr. Wehr bestätigte diese Angaben mit dem Bemerken, daß er die letzten 2000 Mk. durch einen Rechtsanwalt habe zahlen lassen.

Landes-Bauinspector **Breda** sollte sich am 14. September 1886 nach Anweisung von Dr. Wehr über die Arbeiten informiren und berichten, in welchem Zustande dieselben seien. Er konnte sich hierbei nur auf die Angaben von Holtz und des Bauführers Kafemann stützen und kam zu der Ueberzeugung, daß höchstens 60 000 Mk. verwendet seien. In seinem Berichte habe er hervorgehoben, daß bereits 86 000 Mk. bewilligt seien, doch habe ihm Wehr gesagt, er sei berechtigt gewesen, das ganze Darlehn mit einem Male auszuzahlen. Beläge seien ihm nicht vorgelegt worden, da Holtz erklärt habe, er sei der Unternehmer und habe die Ausführung der Arbeiten auf eigene Gefahr für die Gesammtsumme von 104 000 Mk. übernommen; in Folge dessen halte er sich nicht verpflichtet, Beläge vorzulegen. Ein besseres Resultat habe seine zweite Besichtigung im März 1887 ergeben. Die Arbeiten waren jetzt gut fortgeschritten, die Maschinen functionirten zur Zufriedenheit, und der Spiegel des Sees war so weit gesunken, daß seine vollständige Entwässerung außer Frage erschien. — Wie **Holtz** auf Befragen angab, ist später in Folge des starken Schneewassers ein Durchbruch entstanden und der See wieder voll Wasser gelaufen. — Auf die Frage des Staatsanwaltes erklärte der Zeuge noch, daß sein Bedenken wegen der Höhe der Zahlungsanweisungen durch Holtz nicht entkräftet worden sei. Nach seiner Ansicht hätten sich die Arbeiten für den Preis von 104 000 Mk. ganz gut ausführen lassen. — Schließlich wurde noch festgestellt, daß Holtz durch Beschluß der Genossenschaft als General-Unternehmer angenommen war.

Landes-Baurath **Oltmann** hat sich mit demselben Auftrage wie Zeuge Breda im Juni und August 1886 nach dem Krangensee begeben. In seinem ersten Bericht, datirt vom Juli, hat er eine Verwendnng von 27 684 Mk angenommen. Auch er hat sich nur an den Anschlag gehalten. Er hat ebenfalls seinen Bericht schriftlich eingereicht, hat sich aber um die Zahlungsanweisungen nicht gekümmert. In seinem zweiten Bericht habe er eine Verwendung von 37 444 Mk. angegeben und auch diesen Bericht schriftlich eingereicht. Der Zeuge hielt das Project in der angegriffenen Weise überhaupt nicht für durchführbar, da die unterirdischen Wasserzuflüsse nicht zu bewältigen seien. Er habe nicht gewußt, wie viele Zahlungen bereits geleistet worden seien. Ferner giebt der Zeuge zu, daß die Ausführung des Projects auf viele Schwierigkeiten gestoßen sei und daß eine Ueberschreitung des Kostenanschlages nicht ausgeschlossen erscheine.

Nach einer Pause wurde zunächst ein Gutachten des Landes-Bauinspectors **Breda** aus dem Frühjahr 1887 verlesen, in welchem derselbe bescheinigt, daß die Arbeiten gut ausgeführt seien und daß zu ihrer vollständigen Durchführung noch etwa 20 000—25 000 Mk. erforderlich seien. Verschiedene Hindernisse, die zu überwinden waren, hätten bewirkt, daß der Kostenanschlag überschritten sei.

Von großer Wichtigkeit war die Aussage des Meliorations-Bauinspectors **Fahl**, welcher das Project der Entwässerung entworfen und mit Genehmigung des Hrn. Oberpräsidenten die anfängliche Bauleitung als Privatmann geführt hatte. Nach seiner Ansicht wäre die Anlage deshalb nicht gelungen, weil schließlich **die Mittel ausgegangen** seien. Er habe das Gefühl gehabt, daß die Arbeiten nicht billig ausgeführt worden wären, da es Holtz an dem erforderlichen Credit gefehlt habe. Er sei sehr häufig an der Arbeitsstelle gewesen, wo die Arbeiten unter der Aufsicht des Regierungs-Bauführers Kafemann sachgemäß ausgeführt worden seien. Als dieser jedoch weggegangen war, kamen die Arbeiten ganz ins Stocken und die Arbeiter klagten, daß sie keinen Lohn erhielten. Wie der Vorsitzende erinnerte, hatte der Zeuge sich früher dahin ausgesprochen, daß 75 000 Mk. im Jahre 1886 und 29 000 Mk. erst im folgenden Jahre verwendet werden sollten. Der Zeuge bestätigte das und gab an, er habe nicht gewußt, wie viel Holtz bereits erhalten habe, doch habe er die Ueberzeugung gehabt, daß Holtz das Geld nicht ausschließlich zu Genossenschaftszwecken verwende. Er habe ursprünglich beabsichtigt, bei der Provinz zu beantragen, daß Vorschüsse nur auf seine Bescheinigung hin gewährt werden sollten, doch habe Dr. Wehr bei einer Unterredung, die er in Gegenwart von Holtz mit ihm gehabt, positiv jede Zahlung vor Ausführung der Arbeiten abgelehnt mit der Motivirung, daß er Zahlungen nur auf Grund von Gutachten der **Provinzial-Baubeamten** anweisen könnte. Er habe nunmehr mit Holtz hierüber gesprochen und ihm gesagt, er halte die Ansicht des Landesdirectors nicht für richtig, da sonst der Hilfskassenfonds seinen Zweck verfehlen würde. Er habe Holtz aufgefordert zu warten; er wolle Schritte thun, daß ihm das Darlehn gezahlt werde. Inzwischen habe er erfahren, daß Holtz Zahlungen erhalten habe, und dieser habe ihm zuerst erzählt, er habe sich mit Wehr „angefreundet". Ihm sei das nicht recht glaublich vorgekommen und später habe ihm Holtz auch „unter dem Versprechen, seine Mittheilung als streng vertraulich zu behandeln", gestanden, er habe Wehr Geld auf Wechsel geborgt. So weit der Zeuge sich erinnert, hat sich Holtz damals dahin ausgesprochen, daß er **nur unter dieser Bedingung die Zahlungsanweisungen habe erlangen können**. Er habe Holtz sofort seine Befürchtung ausgesprochen, daß die Sache ein schlimmes Ende nehmen würde. Als nahe vor dem Schluß der Arbeiten die Herren Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses v. Winter, Regierungspräsident v. Heppe, Geheimrath Engler den Krangensee besichtigt hätten, habe er denselben gesagt, daß die Lage der Arbeiten keine gute sei und daß es ihm nicht möglich sei, einen genauen Einblick über den Stand der Abrechnung zu gewinnen. Auf seine wiederholt ausgesprochenen Befürchtungen habe Holtz ihm geantwortet, daß er keine Befürchtung habe, Wehr werde nicht zahlen, da er doch wegen einer so geringfügigen Summe seine Stellung nicht riskiren werde. Im Mai 1887 habe er sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß wahrscheinlich 70—75 000 Mk. verwendet worden seien. Die Rechnungen hätten nichts Positives ergeben, manche Sachen seien doppelt gebucht, nnd es seien Ausgaben in den Rechnungen enthalten, welche offenbar nicht in dieselben hineingehörten. Die Behauptung, daß 104 000 Mk. verwendet worden seien, sei nach seiner moralischen Ueberzeugung falsch. Bei der Ausführung habe sich allerdings herausgestellt, daß die Ausgaben für den Betrieb sich höher belaufen würden, da sich mehr Quellen gezeigt hätten, als erwartet worden war. Später fehlte es an Geld, um die Pumpen zu unterhalten, und dieses sei der Hauptgrund gewesen, daß das Werk verunglückt sei. Hierzu habe allerdings auch noch der Umstand beigetragen, daß in Folge einer Vernachlässigung der Ringgräben im Winter die außergewöhnlich hohen Schneewässer des Frühjahres 1887

---

und sage: „Mit Verlaub, gnädiger Herr, es ist Zeit, daß ich das Thor schließe!" Soll übrigens erst kürzlich von einer weiten Reise heimgekehrt sein, wobei er viele Jahre fortgewesen; da steckt ihm wohl das Wandern noch so in den Gliedern."

Indeß der redselige Alte so plauderte, fuhr der Jungfrau jäh der Gedanke durch den Kopf, was ihre Hausgenossen wohl sagen würden, wenn sie so spät heimkäme. Darob erschrak sie ein wenig, aber in demselben Augenblick saß ihr auch schon wieder der Schelm im Nacken, und mit den Worten: „Den Letzten, Hans!" schlug sie den Knaben leicht auf die Schulter, während sie in dem dunklen Thorgewölbe verschwand. Hans machte ein verdutztes Gesicht — er mochte solche Vertraulichkeit von hohen Personen wohl nicht gewöhnt sein — fragte aber doch unwillkürlich im Gedanken an das Kinderspiel den Alten: „Wem soll ich nun den Letzten geben?"

„Gieb ihn dem dort draußen", meinte der Alte lachend und wies mit dem Daumen nach der Mottlau hin, wo Herr Heinrich v. Süchten noch immer auf- und abwandelte.

„Oder dem thörichten Wärter vom Ankerschmiedethor, welcher mit jungen Weibsleuten und Kindern schwatzt, statt seines Amtes zu warten", klang die Stimme von oben her. Dabei machte die Alte an ihrem Fenster ein griesgrämiges Gesicht, und es half alles nichts, daß die letzten Sonnenstrahlen ihre weiße Haube um so zarter und schneeiger erglänzen ließen, das Gesicht darunter blieb doch unfreundlich und griesgrämig. Der alte Thorwart mochte nun doch wohl für sein eheherrliches Ansehen vor dem Knaben vielleicht nicht so ganz mit Unrecht fürchten, rasselte ingrimmig mit seinem Schlüsselbund und schlug den Weg nach der Mottlau ein, um Herrn Heinrich v. Süchten hereinzunöthigen, während Hans leichtfüßig entsprang. Indeß war die Jungfrau aus dem dunklen Thorgewölbe getreten und eilte die Ankerschmiedegasse hinauf dem väterlichen Hause zu, welches in der Frauengasse lag. Als sie so eilig dahinschritt, waren ihre Gedanken mit Herrn Heinrich v. Süchten beschäftigt, welchen sie heute zum ersten Male nach vielen Jahren von weitem wiedergesehen hatte. Sicherlich würde sie ihn nicht erkannt haben, wenn der alte Thorwart ihr nicht zufällig seinen Namen genannt hätte. Nun erinnerte sie sich auch, wie er als ein schmächtiger, blonder Jüngling öfters in das Haus ihres Vaters kam und mit ihr spielte, während sie damals noch ein kleines Mägdlein war. Darüber waren nun schon Jahre verflossen, und seitdem Herr Heinrich auf Reisen ging, um einmal ein angesehener Kaufherr in seiner Vaterstadt zu werden, hatten sie einander nicht mehr gesehen. Während die Jungfrau so in Gedanken verloren vorwärts eilte, kam sie auch an einer der Schmieden vorüber, von welchen die Gasse ihren Namen führte. In der offenen Thür derselben standen zwei junge Männer, deren Gesichter bei der Abenddämmerung nicht mehr recht zu erkennen waren, trotzdem aus dem Hintergrunde, wo die Gesellen noch mit Hammer und Amboß hantirten, ein rother Feuerschein auf ihre Gestalten fiel. Die beiden jungen Männer wandten sich just zum Gehen, als ihr Blick die hellgekleidete Jungfrau erspähte, welche vorbeieilte und in dem Feuerschein wie von überirdischem Glanze umstrahlt erschien. In demselben Augenblick hatten sie auch schon die vorüberhuschende Gestalt erkannt, und „Guten Abend, Jungfrau Anna!" klang es von kecken Männerlippen hinter der Jungfrau her. Diese vermied es sorgfältig, sich umzuschauen, und wußte daher auch nicht, von wem der Gruß kam. Eine brennende Schamröthe stieg ihr in das Antlitz, als sie geflügelten Schrittes weitereilte. Denn nun fiel es ihr mit einem Male schwer aufs Herz, daß es sich doch für eine Jungfrau in ihrem Stande nicht ziemte, so spät Abends allein durch die Gassen zu wandern. Und dabei tauchte vor ihr das strenge Gesicht des Vaters empor, welcher so genau auf Zucht und Sitte in seinem Hause hielt. Allerdings mußte man es einen Samaritergang nennen, von welchem sie heimkehrte, aber es war doch ihre Schuld, daß sie sich verspätet hatte. Alle diese Gedanken jagten sich in ihrem Kopfe, als sie dem Elternhause entgegeneilte. Die hohen, spitzen Giebel der Häuser warfen lange Schatten in die schmalen Gassen, so daß es beinahe schon ganz dunkel war. Hier und dort standen Mägde an den Hausthüren oder an den Brunnen und kicherten leise, und sogleich däuchte es der Jungfrau, daß dieselben über ihr spätes Heimkommen ihren Spott trieben. Dazu war es ihr immer, als ob hinter ihr die Hölle sich aufthat — so hatte sie der grelle Feuerschein und die dunklen Gestalten erschreckt — und zwischenein klangen ihr immer die Worte „Guten Abend, Jungfer Anna!" höhnisch in die Ohren. So schaute sie weder zur Rechten noch zur Linken, während sie durch die dunklen Gassen schritt, und langte endlich mit fliegendem Athem und heißen Wangen vor dem Elternhause an. (Forts. folgt.)

großen Schaden angerichtet haben. Entgegen der Ansicht des Herrn Baurath Dittmann hat der Zeuge auch heute noch die Ueberzeugung, daß die Arbeiten ausführbar seien.

Zeuge, Kreissecretär Wachowski aus Berent, welcher im Auftrage des Landraths eine außerordentliche Revision der Genossenschaftskasse vorgenommen hatte, machte über den Zustand der Kasse und der Buchführung die Angaben, welche in der Anklage bereits aufgeführt sind.

Zeuge, Besitzer Buhlau aus Ferseuau sagte aus, Holtz habe ihm gesagt, er wolle Geld von einer anderen Bank aufnehmen, da das Geld der Provinz viel zu theuer sei und er bei einer Privatbank billigere Zinsen erlangen würde. Zu diesem Zwecke müsse er aber eine Vollmacht haben, in welcher er zur selbstständigen Ausführung der Arbeiten ermächtigt werde. Nach einigem Widerstreben habe er nachgegeben und am 2. September 1886 sei eine Vollmacht, in welcher Holtz als alleiniger Unternehmer anerkannt wurde, ausgestellt worden. Holtz bestritt diese Angabe und behauptet, der Zeuge habe ihn falsch verstanden. Er habe damals vorausgesehen, daß der Anschlag überschritten werden würde. Um nun leichter das Geld aufnehmen zu können, ohne die Genossenschaft zu sehr zu belasten, habe er sich die Vollmacht ausstellen lassen, um das Geld aus seinen eigenen Mitteln beschaffen zu können. Der Zeuge gab nunmehr zu, daß er sich der Sache nicht mehr genau erinnere, daß es sehr möglich sei, es verhalte sich so, wie Holtz angegeben habe.

Auch der als Zeuge vernommene Besitzer Aschendorf aus Ferseuau drückte sich in ähnlicher Weise aus.

Der Zeuge, Kaufmann Rafemann aus Berlin hat in der Zeit vom April 1886 bis zum Januar 1887 seinen Wohnsitz in Ferseuau gehabt und die Bauarbeiten geleitet. Er war der Meinung, daß die Summe von 104 000 Mk. hingereicht hätte, um die Melioration dem Anschlage gemäß auszuführen. Er habe nicht die Einsicht über die Verwendung der Gelder gehabt, da die Maschinen und andere Materialien von Holtz geliefert worden seien, doch seien zu den von ihm speciell geleiteten Arbeiten ungefähr 30 000 Mk. verwendet worden. Wie er vom Hörensagen erfahren habe, seien Gelder aus dem Darlehn zu Gunsten des Guts Wilmenfelde verwendet worden, was von Holtz sehr energisch bestritten wurde. Schließlich gab der Zeuge zu, daß verschiedene Arbeiten, die nicht vorhergesehen waren, hätten ausgeführt werden müssen.

Nachdem schließlich der Gerichtshof auf Antrag des Rechtsanwalts Keruth beschlossen hatte, für morgen den jetzigen Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Grafen Rittberg als Zeugen vorzuladen, wurde die Sitzung bald nach 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Danzig, 18. November.

* [Westpreußische Provinzialsynode.] Der erste Punkt der Tagesordnung der gestrigen fünften Sitzung bildete der Antrag der Danziger Kreissynode wegen der Dotation der evangelischen Kirche. Zunächst bemerkte der kgl. Commissar, daß ihn die Vorlage etwas eigenthümlich berührt habe, da das Kirchenregiment unausgesetzt bestrebt sei, die Lage der Geistlichen, welche die Kreissynode Danzig berührt, zu bessern. Redner hob hervor, daß das Kirchenregiment selbst die Gleichstellung eines Gehaltes, welches das Minimal-Einkommen der Geistlichen auf 3600 Mk. erhöhe. Er ersucht die Synode, in Würdigung dieses Gesichtspunktes von weiteren Anträgen Abstand zu nehmen. Als Berichterstatter sprach Herr Landesrath Hinze über den Antrag der Kreissynode Danzig, betreffend die Erhöhung der staatlichen Alterszulagen, welcher dahin formulirt zur Annahme des folgenden Antrages führte: „Die Provinzialsynode wolle beschließen: Unter dankbarer Anerkennung der bisherigen wohlwollenden Fürsorge der königl. Staatsregierung in Beziehung auf Alterszulagen zum Gehalt der Geistlichen und mit Rücksicht auf die heute abgegebenen, eine weitere wohlwollende Behandlung dieser Angelegenheit in Aussicht stellenden Erklärung des Herrn Staats-Commissars über den Antrag der Kreissynode Danzig-Stadt zur Tagesordnung überzugehen." Der Antrag erhielt eine große Majorität.

Die Anträge der Kreissynode Flatow sowie der Synodalen Rühlmann und Genossen betreffend die Ablösung der Stolgebühren wurden der Verfassungs-Commission überwiesen. Ueber den Antrag der Synodalen v. Puttkamer und Genossen betreffend die Behandlung der socialen Frage unter dem kirchlichen Gesichtspunkt berichtete Herr Bender-Thorn. Hierzu hat die Verfassungs-Commission folgenden Antrag gestellt: „In Erwägung, daß das Provinzial-Kirchenregiment in eine eingehende Prüfung der in unserer Provinz obwaltenden socialen Schäden bereits eingetreten ist und daß eine zusammenfassende Darstellung dieser Schäden zu erwarten steht, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen." Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgten dann die schon gemeldeten Wahlen zur Generalsynode. Schließlich wurde die Errichtung eines Prediger-Seminars für Westpreußen dringend empfohlen und über Anträge auf Abänderung kirchlicher Gesetze betreffend die kirchliche Besteuerung und die Inkraftsetzung von Kirchengesetzen in längerer Debatte verhandelt.

Heute (Dienstag) soll der Schluß der Synode erfolgen.

* [Berufung ins Ministerium.] Der soeben (wie am Sonnabend gemeldet) zum königl. Regierungs-Baumeister ernannte bisherige königl. Regierungs-Bauführer Cuny aus Borgfeld bei Danzig ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten als Hilfsarbeiter beim technischen Bureau dieses Ministeriums berufen worden.

* [Nachtrag.] Zu der am Sonntag im Feuilleton dieser Zeitung enthaltenen längeren Besprechung der „Monographie der baltischen Bernsteinbäume von H. Conwentz; Danzig 1890" ist noch nachzutragen, daß die Herausgabe des Werkes unsere Naturforschende Gesellschaft zu Danzig ist, welche auch [illegible] desselben, die [illegible] der „Flora des Bernsteins" von H. Göppert, A. Menge und H. Conwentz herausgegeben hat.

* [Polizeibericht vom 16. u. 17. November.] Verhaftet: 36 Personen, darunter: 1 Schuhmacher wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 1 Schiffsgehilfe wegen Diebstahls, 1 Kellner wegen Betruges, 1 Arbeiter wegen Erpressung, 25 Obdachlose, 1 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 6 Fl. Wein, 8 Leibbücher, 100 Mk., 1 [illegible] Wollhemde. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt; abzuholen von der Polizei-Direction.

Z. Zoppot, 17. Nov. Gestern Abend fand im hiesigen Victoria-Hotel eine Theater-Vorstellung statt, deren Reinertrag dazu bestimmt ist, die geringe Restschuld, welche noch auf dem Bau des vor einem Jahre enthüllten Denkmals der Königin Luise auf dem Karlsberge zu Oliva ruht, zu tilgen. Sowohl die Bewohner Zoppots, namentlich die Mitglieder des Kriegervereins, als auch die aus Oliva und der Umgegend waren recht zahlreich erschienen. Aufgeführt wurde u. a. eine von Herrn Kapellmeister Riehaupt freundlichst einstudirte Operette. Die Einnahme beträgt 220 Mk., von welchem Betrage allerdings noch die Unkosten in Abzug gebracht werden sollen, so daß immerhin ein Reinertrag von 170—180 Mk. verbleiben wird.

* Gr. Zünder, 16. November. Gestern ist hier eine Naturalverpflegungs-Station eröffnet. Dieselbe ist vom Kreise Danziger Niederung begründet und wird vom Verein der inneren Mission des Kreises Werder durch eine Beihilfe von 400 Mark — zunächst auf ein Jahr — unterstützt. Mittellose Wanderer haben sich beim Anmeldungsbeamten, Amtsvorsteher Wessel hier, zu melden, der ihnen eine mehrstündige Arbeit zuweist, wofür sie Beköstigung bezw. Nachtquartier auf der Station erhalten. Die Bewohner des Kreises Danziger Niederung werden aufs dringendste gebeten, sämmtliche den Kreis passirenden mittellosen Wanderer nach der Verpflegungs-Station Gr. Zünder zu weisen, vor allem aber in Zukunft durchaus keine Almosen an dieselben verabreichen zu wollen.

* Schöneck, 16. Novbr. Herr Rittergutsbesitzer Ciesse auf Neu-Zisk gab heute Abend in der evangelischen Kirche ein Kirchen-Concert, dessen Erlös zu einer Weihnachtsbescherung für die hiesigen armen Kinder aller Confessionen bestimmt ist. Unterstützt wurde Herr C. durch seine Schwester Frl. Ciesse sowie eine junge Dame aus Schweden und einen Herrn [illegible]. Das Concert hatte einen verhältnißmäßig reichen Ertrag. — Die Mühle des Herrn J. Dombrowski, welche mehr als 100 Jahre im Familienbesitz gewesen, ist heute für 108 000 Mk. an Herrn Dahlmann in Wirsitz verkauft worden.

ph. Elbing, 17. November. Gestern wurde hier unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gauvorstehers Herrn Koske der diesjährige Gauturntag des Gaues Unter-Weichsel-Gau abgehalten. Der Gau hat durch Gründung eines Turnvereins in Zoppot einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Die Kasse des Gaues verfügt über einen Bestand von 355 Mk. — Für das Gauturnfest 1891 ist Mohrungen in Aussicht genommen, und der nächste Gauturntag soll in Dirschau abgehalten werden. Der bisherige Gauturnrath wurde wiedergewählt.

* Der Regierungsassessor Körbin in Altona ist zum Ober-Zollinspector in Straßburg, der Steueramtsassistent Grabowski in Graudenz zum Ober-Controll-Assistenten in Tuchel befördert. Die Gerichts-Assessoren Werner und Polczyn sind als Rechtsanwälte bei den Gerichten zu Dt. Krone bezw. Thorn zugelassen worden.

Königsberg, 16. Nov. In einer Versammlung des liberalen Vereins sprach gestern Abend der Herr Bürgermeister Hoffmann, der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Königsberg, über die Miquel'schen Steuerreformen. Redner verglich die neuen Gesetze mit den bisher in Geltung befindlichen. Das Gesetz mit der Gewerbesteuer und der Einkommensteuer, denen der Redner in der neuen Form den Vorzug giebt. Die neue vorgeschlagene Erbschaftssteuer betrachtet derselbe als eine schärfere Heranziehung des fundirten Einkommens, indeß vermag er der geplanten Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden nicht das Wort zu reden. Im übrigen bekennt sich Herr H. als entschiedener Anhänger der directen Besteuerung, welche speciell für unsere Provinz, wo sie 1808 ihre Wiege gehabt habe, die allein zweckmäßige und gerechte sei. Habe sich doch bereits im Jahre 1817 der damalige Finanzminister v. Bülow mit Entschiedenheit für eine solche ausgesprochen und die damals in der Provinz Preußen und Ostpreußen bestehende directe Personalsteuer als nachahmenswerth bezeichnet. (K. H. Z.)

Von der Marine.

V Kiel, 15. Novbr. Für die Anfertigung deutscher Karten fremdländischer Gewässer ist das hydrographische Amt der Marine der Hauptsache nach auf fremde Arbeiten als Grundlage angewiesen, welche Vervollständigungen bezw. Berichtigungen nach Maßgabe der gelegentlichen Vermessungen unserer Kriegsschiffe erfahren. Da für einen größeren Theil der Küsten und Meere gute Vermessungen überhaupt noch fehlen, macht sich der Mangel eigener deutscher Vermessungsfahrzeuge namentlich in solchen Gegenden sehr fühlbar, wo die deutsche Flagge stärker vertreten ist und andere Kriegsmarinen sich daher nicht verpflichtet fühlen, etwas zur Vervollständigung der Karten zu thun. Da sich solchergestalt eine Vermessung der ostafrikanischen Gewässer als unabweisbares Bedürfniß herausgestellt hat, ist diese Arbeit dem Kreuzer „Möwe" übertragen worden. Das Schiff ist zu diesem Zweck von der hiesigen kaiserlichen Werft mit denjenigen Karten, Büchern und Instrumenten ausgerüstet worden, welche es bedarf, um an der Küste von Afrika sicher navigiren zu können. An Seekarten hat der Kreuzer allein über 1000 Stück an Bord genommen und die Kosten der Instrumenten-Ausrüstung betragen nicht weniger als 12 000 Mk. Die „Möwe", welche in Danzig einer Maschinen- und Kesselreparatur unterzogen ist, hat hier einen weißen Anstrich erhalten. Am Montag Morgen geht das Schiff von Kiel via Plymouth, Port-Said und Suez nach Zanzibar in See.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 16. Nov. Die Urnenhalle für Leichenbrandreste auf dem [illegible] Friedhofe in Friedrichsfelde wird am 23. d. M. eingeweiht werden. Der Magistrat wird dazu den Stadtrath Friedel als seinen Commissar entsenden.

* [Ein Sensationsprozeß] ist, [illegible] in Petersburg zur Verhandlung gekommen. Der Angeklagte ist der Staatsrath Professor Pöhl, [illegible] Greise zu Jünglingen machen könnte. Für jede Einspritzung verlangte der erfinderische Wunderdoctor 100 Frcs. und soll, wie die Beweisaufnahme vor Gericht ergeben, auf diese bequeme Weise in kurzer Zeit einige Millionen Francs erworben haben. Er scheute nicht, vor Gericht die Namen seiner hohen Patienten [illegible] zu nennen, [illegible] Wirkungen seiner Methode bezeugen können. Das Mittel, welches Professor Pöhl für seine Verjüngungs-Experimente in die Adern [illegible]. Die Anklagebehörde [illegible] Staatsrath und Professor energisch vorzugehen.

* [Afghanische Justiz.] Englische Blätter berichten aus Kabul: Kürzlich wurde der Gouverneur von Chapliar, in der Provinz Jellalabad, Mirza Abdul Gamad Khan, wegen der Ermordung Mirza Abdul Shakur Khans, hingerichtet. [illegible] Die Hinrichtung geschah in der Weise, daß der Verurtheilte vor eine Kanone gebunden wurde. [illegible] wohnte die gesammte Garnison von Kabul bei. Der Mord war am 15. September verübt worden, nach dem Abendgebet in der Moschee des Dorfes [illegible]. [illegible]

Wien. Frl. Barsescu verabschiedete sich vorgestern von dem Hofburgtheater, dem sie 7 Jahre angehört hat, um in den Verband des Hamburger Stadttheaters zu treten. Ein paar Worte des Abschieds zu sprechen, war ihr von der Theaterleitung verboten worden. [illegible] Wiener, die mich, eine Fremde, so gastlich aufgenommen und mir so beglückende Beweise ihres Wohlwollens und ihrer Gunst gegeben haben. Ihnen allen sage ich meinen wärmsten, tiefempfundenen Dank. Bewahren Sie mir ein freundliches Andenken!"

* Aus Petersburg meldet man der „Volksztg.": Das Stadttheater in Irkutsk und das Sommertheater in Lublin sind vollständig niedergebrannt.

* Aus Kiew wird der „Volksztg." über ein schweres Eisenbahnunglück berichtet: Der Personenzug der Kursk-Kiewer Bahn ist in Folge eines Bruches der Kuppelung unweit Kursk entgleist. 10 Waggons, 2 Locomotiven wurden arg beschädigt. Vom Zugpersonal haben 9 Personen schwere, theilweise lebensgefährliche Verletzungen erhalten.

Schiffs-Nachrichten.

* Danzig, 17. November. In der Woche vom 6. bis inkl. 12. November sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, 7 Dampfer und 32 Segelschiffe total verunglückt (darunter gestrandet 5 Dampfer und 19 Segelschiffe, gesunken 1 Dampfer und 4 Segelschiffe, verlassen 4 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der bezeichneten Woche 91 Dampfer und 123 Segelschiffe.

C. London, 15. November. Der britische Dampfer „Derwentwater" scheiterte am 13. November auf der Fahrt von Gibraltar nach Hull zwanzig englische Meilen von der Stelle, wo das Kriegsschiff „Serpent" untergegangen ist, auf der Höhe der Lobeiro-Insel, einige Meilen vom Cap Finisterre. Von der aus 18 Köpfen bestehenden Besatzung retteten sich 16 in den Booten nach Corcubion. Die zwei anderen Seeleute ertranken. Wie die „Serpent" lief auch der „Derwentwater" auf ein Felsenriff auf. Das Wetter in der Bai von Biscaya ist noch immer furchtbar.

Deal, 13. November. Der Dampfer „Cassia" aus und nach Newport stieß gestern Abend bei South Foreland mit der mit Holz beladenen Bark „Terpsichore" aus Sandifjord zusammen. Die Bark füllte sich sofort mit Wasser. Die Mannschaft der Bark wurde von einem Rettungsboot in Ramsgate gelandet.

Newyork, 16. November. Der Hamburger Schnelldampfer „Normannia" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen hier eingetroffen.

Standesamt vom 17. November.

Geburten: Schneidermeister Julius Klann, T. — Versicherungs-Inspector Robert Harnack, S. — Sattlergeselle Josef Wigant, T. — Schmiedeges. August Herrmann, T. — Arbeiter Jokob Adalbert Brocki, T. — Feldwebel Oskar Paris, S. — Schmiedemeister Johann Hoppe, T. — Arbeiter Robert Gabrahn, 2 S. — Schlosserges. Heinrich Lerch, T. — Kaufmann Karl Kroll, S. — Kaufmann Max Sommerfeldt, S. — Tischlerges. Emil Niemuth, S. — Arbeiter Hermann Julius Ustrabowski, T. — Arbeiter Peter Birth, T. — Arbeiter Karl Holz, S. — Speisewirth Anton Gehrt, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Johannes Schanklies und Wittwe Bertha Johanna Freiwald, geb. Scholl. — Schiffsführer Hermann Julius Delleske in Neufähr und Ernestine Albertine Bernhardine Schulz hier. — Schuhmachergeselle Friedrich Johann Engler und Emilie Auguste Wehrmeister. — Schlossergeselle Johann Julius Dombrowski und Wilhelmine Henriette Dietrich.

Heirathen: Arbeiter Michael Myszewski und Wwe. Barbara Johanna Klunikowski, geb. Kucharski. — Segelmacherges. Johannes Hermann Markowski und Therese Auguste Lamkowski. — Arbeiter Bernhard Otto Albert Weichbrodt und Florentine Gorski. — Maschinist Otto Franz Butschat und Johanna Therese Liedtke. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Richard August Stahl und Emma Marie Krien. — Arbeiter Johann Friedrich Schulz und Bertha Eymann.

Todesfälle: Frau Emma Wilhelmine Klann, geb. Holz, 40 J. — T. d. Schlossergesellen Friedrich Weiß, 6 M. — S. d. Gelbgießermeisters Albert Kretschmar, 3 M. — Restaurateur Karl Ernst Dietz, 39 J. — S. d. Schuhmachergesellen Heinrich Voigt, 7 J. — Schüler Lothar Mosdener, 18 J. — Arbeiter Heinrich Zels, 47 J. — T. d. Schiffszimmergesellen Friedrich Blank, 8 W. — T. d. Maurergesellen Heinrich Lerch, 1/2 Std. — Arbeiter Andreas Woywodtka, 64 J. — Schuhmachermeister Karl Heinrich Wolff, 55 J. — Arbeiter Julius Döring, 67 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Kuschel, 12 W. — Knecht Wilhelm Siedenbüdel, 18 J. — Wittwe Wilhelmine Arendt, geb. Lischewski, 74 J. — Arbeiter Max Meinke, 24 J. — Frau Magdalena Thießen, geb. Gibalowski, 64 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 260 5/8, Franzosen 209 1/8, Lombarden 119 7/8, ungar. 4% Goldrente 88,80, Russen v. 1880 —. Tendenz: beruhigter

Wien, 17. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 297,00, Franzosen 238,75, Lombarden 137,10, Galizier 202,00, ungar. 4% Goldrente 101,40. Tendenz: sich bessernd.

Paris, 17. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,30, 3% Rente 94,35, ungar. 4% Goldrente 89 7/8, Franzosen 541,25, Lombarden 310,00, Türken 17,90, Aegypter 474,79. — Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 35,37 1/2, per Novbr. 35,50, per Oktbr.-Jan. 36,12 1/2, per Jan.-April 36,75. Tendenz: ruhig.

London, 17. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 1/4, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96 3/4, Türken 17 5/8, ungar. 4% Goldrente 88 1/4, Aegypter 94 1/8, Platzdiscont 6. — Tendenz: normal, sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 12 1/2. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. November. Wechsel auf London 3 M. 82,20, 2. Orientanleihe 101 3/4, 3. Orientanleihe 103 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. November. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 12,05/10 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 17. Novbr. Mittags. Stimmung: matt. Novbr. 12,40 M Käufer, Dezbr. 12,50 M do., Januar 12,62 1/2 M do., Januar-März 12,72 1/2 M do., März 12,90 M do.

Abends. Stimmung: flau. Novbr. 12,25 M Käufer, Dezember 12,42 1/2 M do., Januar 12,55 M do., Januar-März 12,67 1/2 M do., März 12,85 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 17. November.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 167 Landschweine preisten 35—37 M, gute 39 bis 43 1/2 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt; das Geschäft verlief einigermaßen gut.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 17. Novbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2560 Stück. Tendenz: Morgenbericht: Der Handel war bei schwachem Auftrieb gut, so daß die Hälfte fortging. Heute langsam; die Käufer zögerten, höhere Preise zu bewilligen. Ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 62—64 M, 2. Qual. 58—60 M, 3. Qualität 54—57 M, 4. Qual. 50—53 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 11 569 Stück, darunter 553 Bakonier, 160 leichte Ungarn, 545 Galizier, 69 Holländer und 1042 Dänen. Tendenz: sehr matt, namentlich geringere gedrückt wegen großen Angebots ausländischer. Feinste inländische von 220—250 ℔ waren recht knapp und wurden gut bezahlt. Export geringer als in der vorigen Woche. Ungeräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—58 M, 2. Qual. 54—56 M, 3. Qual. 44 bis 53 M per 100 ℔ mit 20% Tara, Bakonier erzielten 46 M, schleppend, ausnahmeweise 47 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1127 Stück. Tendenz: bessere schwach vertreten, gute glatt verkäuflich, mittlere und geringe langsam ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 65—67 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 60—64 Pf., 3. Qual. 48—59 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 4311 Stück. Tendenz: Feinste fette Lämmer fehlten fast gänzlich, bessere Preise, langsamer; nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54 bis 58 Pf., beste Lämmer bis 64 Pf., 2. Qualität 46 bis 53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. November. Wind: NNW.

Angekommen: Ida, Fiß, Kiel, Kohlen. — Paul (SD.), Holz, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Emma, Rogge, Faaborg, Ballast. — Mogens Schmidt, Möller, Carlskrona, Ballast. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Rowena (SD.), Hoyer, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Venus (SD.), Geest, Amsterdam via Königsberg, Güter.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Kanalliste.

Holztransporte.

Stromab: 1 Traft kiefern Kantholz u. eich. Schwellen, Berl. Holzcomtoir, Altschüler-Opolo, Bauer, Kirrhaken. 1 Traft kief. Kantholz, Karpf u. Kiel-Ulanow, Knopf, Zebrowski, Siegeskranz.

Meteorologische Depesche vom 17. November.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	766	OSO	5	wolkig	10
Aberdeen	770	W	1	heiter	2
Christiansund	767	OSO	1	halb bed.	4
Kopenhagen	767	WNW	1	wolkig	3
Stockholm	767	NNW	2	wolkig	2
Haparanda	764	NO	2	bedeckt	—2
Petersburg	763	ONO	1	bedeckt	0
Moskau	760	O	1	Schnee	—1
Cork, Queenstown	769	S	5	Nebel	10
Cherbourg	770	SSW	1	Dunst	13
Helder	769	NW	2	wolkig	9
Sylt	766	SW	1	bedeckt	6
Hamburg	767	SO	2	Nebel	3
Swinemünde	767	W	1	Nebel	3
Neufahrwasser	764	N	4	wolkig	7
Memel	763	NNO	1	wolkig	3
Paris	773	S	1	bedeckt	7
Münster	767	WNW	4	bedeckt	9
Karlsruhe	770	SW	4	Regen	10
Wiesbaden	769	still	—	bedeckt	10
München	770	SW	5	bedeckt	7
Chemnitz	769	S	1	bedeckt	1
Berlin	768	NW	3	bedeckt	3
Wien	770	SW	1	wolkenlos	2
Breslau	768	W	3	bedeckt	3
Ile d'Aix	772	SO	2	Nebel	10
Nizza	767	O	3	wolkenlos	9
Triest	768	still	—	wolkenlos	10

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Ueberſicht der Witterung.

Ein Minimum, welches gestern bei Wisby lag, ist südostwärts nach Galizien fortgeschritten, während über West- und Nordeuropa der Luftdruck allenthalben zugenommen hat. Ueber Frankreich und Umgebung liegt ein barometrisches Maximum über 770 Mm. In Deutschland dauert das ruhige, stark neblige und meist milde Wetter überall fort; vielfach ist Regen gefallen. Bei der gegenwärtigen Wetterlage dürfte eine Aenderung der Witterung nicht zu erwarten sein. Archangelsk meldet Minus 24 Grad.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
17	8	763,8	+ 6,0	NNW. mäßig, bedeckt.
17	12	764,2	+ 7,5	NNW. mäßig, bewölkt.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 3½ Uhr verschied nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester u. Tante

Anna Engel
geb. Groß.
Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 17. Nov. 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh entschief sanft unser herzlich geliebter, guter Sohn und Bruder

Lothar,
nach nur ganz kurzer Krankheit tiefbetrauert von uns.
Danzig, d. 16. Nov. 1890.
Hauptm. Engelbrecht II, Clara Engelbrecht u. Geschwister.
Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 19. d. Mts., Vormittags, von d. Capelle des St. Marienkrankenhauses (Weidengasse) aus statt. Beginn der kirchlichen Feier 10 Uhr. (7411

Den Herren Fleischermeistern Danzigs und Umgegend,
die auf dem städtischen Viehhofe Altschottland Vieh kaufen, theilen wir hierdurch mit, daß vom 1. Dezember 1890 ab wir den Betrag für das verkaufte Vieh nicht mehr einkassiren werden, sondern es muß, wie es richtig ist, die Zahlung bei der Uebergabe auf dem Viehhofe erfolgen.
Die vereinigten Handelsleute:
Franz Zielke. Jezierski. A. Seelaff. Gottlieb Zelfisch. Franz Arest. Jacob Wendt. Michael Arest. Johannes Blaschke. A. Hoppe. G. Müller. F. Friese. G. Seiser. Aug. Arest. A. Nemann. Carl Gumann. Franz Hallmann. Carl Alter. Heinr. Alter. Albert Ehms. Otto Dubnau. Johann Zielke. Gildemeister. Wilh. Hin. Sally Freitag. Aug. Marzinke. Mischke. Krüger. Carl Jackel jr. Carl Jackel sen.

Preis: 20 Pfennig.
Soeben erschien im Verlage von dem Unterzeichneten:

Antisemiten-Spiegel.
Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Die Schrift wird in mehreren Lieferungen erscheinen. Die erste enthält außer dem Vorwort folgende Kapitel: Die Zahl der Juden in Deutschland. — Die staatsbürgerlichen Rechte der Juden. — Die Entwickelung des Antisemitismus. — Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und Kaiserin Augusta über die antisemitische Agitation. — Die Lügen über die Alliance israélite. — Die Juden im Heere. — Der Juden Antheil am Verbrechen.

Preis 20 Pf.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

Die zweite Lieferung erscheint im nächsten Monat und wird enthalten: Die Stöcker'sche Schuldebatte im Abgeordnetenhause. Güterschlächterei und Wucher. Talmud und jüdische Sittenlehre. Der Wohlthätigkeitssinn der Juden. Die Antisemiten und die Reichsbank.

Um eine größere Verbreitung des Antisemitenspiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen folgende Preisermäßigungen ein.

1000 Stück	à 10 Pf.	für	100 Mk.	
500 „	à 13 „	„	65 „	
100 „	à 15 „	„	15 „	
50 „	à 16 „	„	8 „	
10 „	à 18 „	„	1 „	80 Pf.

exclusive Porto.
A. W. Kafemann, Danzig.

Ein Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft in einer größeren Stadt Ostpreußens
soll Todesfalls und Erbschaftsregulirung halber per gleich oder 1. April 1891 verkauft werden.
Das Geschäft ist seit 20 Jahren unter einer Firma mit gutem Erfolg geführt, steht in bestem Renommé und verspricht dem Nachfolger eine gesicherte Existenz und entsprechenden Gewinn. Passivas sind nicht vorhanden.
Zur Uebernahme sind erforderlich ca. 25 bis 30 000 M behufs Erbregulirung.
Gefl. Offerten erbeten unter 7333 in der Expedition dies. Ztg.

Kostenfreie Anschläge für den zu bauenden Schul-Bau eines artesischen oder anderen Brunnens nimmt bis Ende dieses Monats entgegen (7370
die Gr. Saalau'er Schule.

Futter- und Düngemittel-Bezüge!
Der Centralverein Westpreußischer Landwirthe vermittelt seinen Mitgliedern unter allen Garantien bei billigerem Preise die von diesen benöthigten Dünge- und Futtermittel. Namentlich empfiehlt sich jetzt der Abschluß von Chilisalpeter zur Lieferung im nächsten Frühjahre, da die Preise augenblicklich sehr niedrig stehen, aber in der Kürze ein Anholen erwarten lassen. Bestellungen nimmt an, sowie jede weitere Auskunft ertheilt der
Oeconomierath Dr. Oemler in Danzig.

Ein Gut von 600 Morg. mit gutem Boden, an der Chaussee zwischen Eisenbahnstation Rheda und der Stadt Putzig gelegen, mit guten Gebäuden und Inventar soll für den festen Preis von 116 000 M mit 31 500 M Anzahlung verkauft werden. Gerichtliche Taxe 126 707 M, eingetragene Hypothek 84 500 M zu 4%. (6916
Nähere Auskunft ertheilt Herr Emil Salomon in Danzig.

Ein Gut
im Stuhmer Kreise, 600 pr. Morg. groß, dicht an der Chaussee und Bahn gelegen, massiv. Wohn- und Wirthschaftsgebäude, hochf. Inv., ziemlich vorhandene diesjährige Ernte, für 105 000 M bei 21 000 bis 24 000 M Anzahl. umständehalber sofort zu verkaufen. Hyp. 51 000 M Westpreuß. Landschaft. Näheres bei J. Heinrichs, Marienburg Westpr. (7194

In Graudenz ist ein seit über 40 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betriebenes Cigarren- u. Tabackgeschäft wegen Inruhestandsetzung des bisherigen Inhabers vom 1. April 1891 ab anderweitig zu verpachten. Lage des Geschäfts außerordentlich gut. Näheres unter Nr. 7129 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Goldfuchs mit Silbergeschirr
steht zum Verkauf Langfuhr 38.

2 Kohlrappen,
zusammen eingefahren, 5jährig, 6 Zoll, sind billig in Dominium Ustarbau zu verkaufen. Auf Wunsch am Bahnhof Neustadt Westpr. zu besichtigen. (7137

Ich beabsichtige mein Haus 4. Damm 5 und Büttelgasse Nr. 7 unter guten Bedingungen zu verkaufen.
L. Speer,
7404) Wittwe.

Pianino, fast neu, kreuzseitig, billigst, Fischmarkt 29[I]. (7365

Concertflügel,
Polis., sehr klein, vorzügl. Ton, kreuzs. in Metall geb., fast neu, untadelhaft, billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 part. (7340

Da ich mit dem 1. Januar a. f. das Geschäft des Herrn Otto Runde hierselbst käuflich erworben habe, so ist meine Wohnung (Bismarckstraße 1) von derselben Zeit ab sehr billig abzugeben.
Zoppot, 17. November 1890.
Paul Genff.
Vom 1 Jan. a. f. ab Pommersche Straße Nr. 2. (7409

Ein Comtoirpultstuhl
wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter 7414 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 M bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.
Angebote werd. unter Nr. 5550 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Kaufmann, ev., Ende 20er, welch. demnächst das flottgeh. Gesch. sein. Eltern in ein. größ. ev. Kirchdorfe übernimmt, wünscht sich zu verheirathen. Junge, f. e. Gesch. pass. Damen im Alter bis 26 Jahre m. e. Vermögen v. M 6000—9000 w. d. ernst u. ehrenhaften Anzeige Berücksichtigung schenken, wollen Offerten unter Darlegung d. Verhältnisse u. Beifügung d. Photographie unter 7033 an die Expedition dieser Ztg. senden. Vermittlung außer von Verwandten verbeten.

Wer unterstützt einen armen blinden Handwerker? Hebräer 13, Vers 16. Schüsseldamm 7, Thüre D. (7406

Eine leistungsfähige
Leinenweberei
sucht für ihre vorzüglich. Fabrikate
Wiederverkäufer u. Auftragsammler
gegen hohe Provision. Offert. sub G. 1251 an Rud. Mosse, Breslau.

Wir suchen einen tüchtigen, angesehenen, bei der Kundschaft gut eingeführten
Vertreter
zu engagiren. (7361
Deutsche Cognac-Gesellschaft
G. H. Besser,
Berlin NW. 7.

Suche z. 1. Jan. e. Kindergärtn. 2. Kl. z. 3 Kind. v. 3—5 Jah. Selbige muß in Handarb. geübt sein u. i. Haushalt etwas Hülfe leisten. Meld. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnißabschr. erbeten unt. H. 1 Gobbowitz postlagernd.

Eine junge Landwirthin, 30 J. alt, d. feine Küche, Viehzucht u. Milchwirthsch. versteht, sucht, gest. a. gute Zeugnisse, Stellung. Empf. d. J. A. Dau, Heil. Geistg. 36.

Eine erfahr. Landwirthin, sowie mehrere ges. Ammen empf. M. Wodzack, Breitgasse 41 part.

Das Welt-Partien-Vermittlungs-Institut Leschen & Co. sucht für die Prov. Westpr. eine geeignete Persönlichkeit bei hoher Provision als Vertrauensmann. Offerten unter G. K. 8721 postlagernd Tetschen a. E. Kgr. Böhmen. (7032

Suche zum 1. Januar 1891 eine Kochmamsell für ein Hotel. Frl. J. Hardegen, Danzig, Heiligegeistgasse 100.

Eine junge Beamtenwittwe sucht Stellung zur Führung der Wirthschaft bei einem älteren Herrn. Adr. unter 7394 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Comtorist
wird gesucht.
Offerten unter Nr. 7419 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine tüchtige Wirthin sucht Stellung bei einer alten Dame oder alten Herrn nur selbstständig die Wirthschaft zu führen. Gef. Adressen unter Nr. 100 in der Exp. d. Ztg. erb.

1 kleine Wohnung von 2—3 Zimmern, Nähe der Börse, 1 Treppe gesucht.
Adressen unter Nr. 7309 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In Oliva oder Zoppot wird eine unmöbl. Wohnung von 3 bis 4 Zimmern zum 1. April gesucht. Preisangabe erwünscht.
Gefl. Off. sub 7418 in d. Exp. dieser Ztg. erbeten.

Hundegasse Nr. 5 ist die herrschaftliche Wohnung, 1. Etage nebst allem Zubehör vom 1. April 1891, für den Miethspreis von 1500 M pro Anno zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich von 12 bis 2 Uhr gestattet. Näh. i. Comt. Hundeg. 4 p.

Ein fein möbl. Zimm. m. Kab. pt. Heil. Geistgasse 68 z. verm.

Langgasse 68
ist die Saal-Etage per sofort oder Januar zu vermiethen.

Verein ehemaliger Johannisschüler.
Die für heute einberufene
Versammlung
findet
Mittwoch, den 19. d. Mts.,
8½ Uhr Abends,
im Restaurant
„Zum Luftdichten“,
2 Tr., statt. (7387
Der Vorstand.

Mathilde! kann f. d. Mal nicht.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.